

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 24 (1921-1922)

Artikel: Von der Zukunft unserer Zeitschrift
Autor: Bovet, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

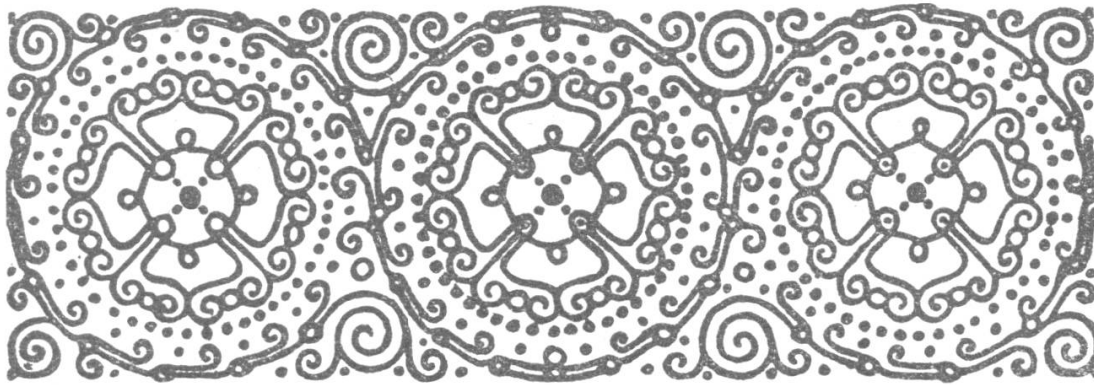
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON DER ZUKUNFT UNSERER ZEITSCHRIFT

Am 27. März kamen fünfzehn Freunde von *Wissen und Leben* zusammen, um die Konsolidierung und Erweiterung der Zeitschrift zu besprechen. Es lagen bestimmte Anträge vor, die allgemeine Zustimmung fanden; die Einzelheiten der Ausführung werden nächste Woche vom Vorstand geregelt, worauf dann eine Generalversammlung stattfinden soll.

Summarisch können wir schon heute folgendes mitteilen: Nachdem unsere Zeitschrift die Kriegsjahre und die ersten Nachkriegsjahre glücklich (wenn auch nicht ohne Mühe) überstanden hat, ist entschieden die Stunde gekommen, sie auf breiterer Grundlage neu zu organisieren, wobei ihre geistige Richtung und ihr Ziel natürlich dieselben bleiben.

Dadurch, dass *Die Schweiz* und andere Zeitschriften verwandter Art ihr Erscheinen einstellen mussten, fällt heute *Wissen und Leben* eine kulturelle Aufgabe zu, die es unbedingt erfüllen muss. Der Umstand, dass ich nächstens Zürich verlasse und die Redaktion als solche nicht mehr führen kann, zwingt uns auch zu einer von mir schon längst geträumten Reorganisation und Erweiterung, durch Zuziehung neuer Kräfte.

Neben den bisher gepflegten Gebieten, soll auch die Literatur zu voller Geltung kommen, einerseits durch Veröffentlichung besonders guter Werke, andererseits (und noch mehr) durch kritische Essays, welche hervorragende Autoren, bestimmte Gruppen und neue Strömungen besprechen (Schweiz und Ausland). Als Redaktor dafür ist Herr Dr. Max Rychner gewonnen worden, von dem wir

berechtigt sind, das Beste zu erwarten. Herr Dr. Rychner wird seine Tätigkeit im Mai aufnehmen, und ich überlasse es ihm, das Programm darzustellen, das wir miteinander besprachen.

Auf dem Gebiete der Politik (wo ich die Leitung vorläufig noch behalte) sollen schweizerische Probleme in höherem Maße behandelt werden, als es in den letzten Jahren der Fall sein konnte. Dass wir in internationalen Fragen der Völkerversöhnung und dem Völkerbund dienen werden, das braucht hier kaum gesagt zu werden.

Auf dem sozialen und ethischen Gebiete bleibt für uns die idealistische Richtung maßgebend, die eine Freundin im letzten Hefte formulierte: „Schau vorwärts, Werner, und nicht hinter dich, — Synthese, nicht Spezialisierung; Wiederaufbau, nicht rückblickende Analyse.“ Wir streben nach *Ordnung*, nach einer *neuen* Ordnung, vom tiefen Glauben beseelt, dass die Menschheit, durch alle Krisen hindurch, sich immer wieder auf ihre höhere Aufgabe besinnt und die Kraft besitzt, neue Werte zu schaffen.

*

Wenn wir uns aber anstrengen, in unserer Zeitschrift mehr als je die *Qualität* zu pflegen, so ist dazu unbedingt eine Besserung der Honorare notwendig. Was wir seit 1914 an die Mitarbeiter zahlen konnten, das war geradezu ein Hohn auf die geistige Arbeit; vom Mai an sollen allmählich die Honorare in der Regel verdoppelt werden.

Vom Oktober an erscheinen dann wieder 24 Nummern im Jahre; und mit der vorliegenden Nummer kommt bereits ein besseres Papier zur Verwendung. Andere kleine Besserungen noch vorbehalten.

*

Diese Neuerungen bringen aber auch ein finanzielles Risiko. Das führt mich zu einigen dünnen Zahlen. Von 1907 bis 1914 betrug unser jährliches Defizit 25,000 bis 30,000 Franken. Im Frühjahr 1914 waren wir am Ende der Kraft und ich sah in tiefer Betrübnis der Notwendigkeit entgegen, am Ende des siebenten Jahrganges die Zeitschrift aufzugeben. Es kam der Krieg, und damit die Pflicht, auszuharren. Durch allerlei grausame Maßnahmen gelang es, das jährliche Defizit auf ungefähr 10,000 Franken herunterzudrücken, die immer wieder von treuen Freunden gedeckt wurden. — Die weiter oben erwähnten Umstände und die beschlossenen

Besserungen bringen nun folgende Voraussicht: Für die nächsten zwei Jahre ein jährliches Defizit von etwa 25,000 Franken; damit aber auch eine sichere Vermehrung der Abonnentenzahl (trotz Erhöhung der Abonnements von 15 auf 18 Franken), die auch eine Vermehrung der Inserate zur Folge hat. Es dürfte uns gelingen, bis 1924 tausend neue Abonnenten zu gewinnen; damit wäre das finanzielle Gleichgewicht hergestellt, trotz der seit 1914 eingetretenen dreifachen Erhöhung des Druckpreises. Wer da weiß, dass in der Schweiz, und meistens auch im Ausland, alle Zeitschriften unserer Art mit Verlust arbeiten, der wird unsere Verhältnisse geradezu als günstige bezeichnen.

Es handelt sich also darum, für zwei Jahre eine Garantiesumme von 25,000 Franken pro Jahr zu finden. Davon sind von *einem* neuen Freunde bereits 10,000 gesichert. Die Finanzkommission, welche der Vorstand zu bestellen hat, wird für den Rest sorgen müssen; ich zweifle nicht daran, dass es ihr gelingen wird. Alle Freunde unseres Unternehmens, die imstande sind, am Erfolge mitzuwirken, sei es durch finanziellen Extrabeitrag (ob klein oder groß), sei es durch Gewinnung neuer Abonnenten, bitte ich, mir das mitzuteilen.

Zu solchen Opfern sind die heutigen Zeiten gerade sehr ungünstig. Das schwächt jedoch mein Vertrauen in keiner Weise. Durch die Not gestählt, in klarer Erkenntnis einer geistigen Aufgabe, reichen wir einander die Hände und gehen wir mutig einer besseren Zukunft entgegen.

ZÜRICH

E. BOVET

□ □ □

DAZWISCHEN

Von ALOIS EHRLICH

Traumland vor Dir,
Traumland hinter Dir:
Und dazwischen
Drehst und formst Du
— Wie ein heiliger Scarabäus —
Eine Sekunde lang
Die Pille
Der irdischen
Wirklichkeit.

□ □ □